

**573 Hörnli West, Schmidrüti -  
Allenwinden**

Korridorart: **B**  
Korridortyp: Wild, feucht

Hauptregion: Wil / Gemeinden: Fischingen

Beschrieb des Vernetzungs-  
korridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Gestreifte Quelljungfer  
Hangried

Leitarten und -lebensräume:

Neuntöter  
Reh  
Waldeidechse  
Zauneidechse

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>B</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerechter einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhaufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatz-  
anforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

## Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

### **1A Extensiv genutzte Wiesen**

Auf den Kuppenlagen z.B. entlang der Höhenstrasse, da sie hier keinem weiteren Düngeeinfluss aus oberliegenden Flächen ausgesetzt sein können. Oberhalb von HangRieden und Streueflächen, um als Pufferbereich gegen Düngeeinfluss zu dienen. An feuchten Stellen.

### **1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

### **1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.  
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

### **2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

An sonnexponierten Stellen. In Nachbarschaft zu Bäumen, extensiv genutzten Wiesen. Entlang von Waldrändern. Die Zäune müssen für das Wild passierbar sein.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

### **4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

An sonnigen Lagen, in Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen, Bäumen, Hecken und Waldrändern.

### **5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Auf Flächen, deren Streuenutzung aufgegeben wurde.

### **8 Hochstamm-Feldobstbäume**

In sonnigen Hängen, in der Nähe von extensiv genutzten Flächen.

### **9 Einzelbäume und Alleen**

Entlang der Strasse am Hangfuss.

### **10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken und Ufergehölzen.  
Neue Hecken, Feldehölze mit Krautsaum / Pufferstreifen:  
in sonnigen Hängen nahe zu extensiv genutzten Flächen.

### **15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

## Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

### **1A Extensiv genutzte Wiesen**

Jede extensiv genutzte Wiese um Feuchtflächen oder in deren Einzugsgebiet unterstützen die charakteristische Entwicklung von HangRieden und entsprechenden Lebensräume und damit u.a. von der Gestreiften Quelljungfer, deren Larven in Gräben von HangRieden gross werden.

Für *Neuntöter* ergeben sich mit den extensiv genutzten Wiesen, Weiden und Brachen verbesserte Nahrungsgrundlagen (grosse Insekten und Kleintiere). Sie nutzen dabei

Sträucher, Pfosten oder Bäume als Ansitzwarten. Die grössten Siedlungsdichten erreichen sie in extensiv genutztem Kulturland mit vielen Dornenhecken und Einzelsträuchern.

Extensiv genutzten Wiesen weisen ein reiches Angebot an Kleintieren und Insekten auf. *Zauneidechsen* können diese nutzen, wenn sie unmittelbar an südexponierte Waldränder, Hecken, Ruderalflächen und Steinhäufen stossen.

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

**1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Bezüglich Hangried, Gestreifte Quelljungfer, Wald- und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthäufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

**2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese kann vom Neuntöttern genutzt werden, wenn die Weide Zaunpfosten und Sträucher aufweist. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest.

Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht. Sind Ast- und Steinhäufen vorhanden, finden Wald- und *Zauneidechsen* Unterschlupf.

**4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

Hecken mit Dornensträuchern unterstützen das Vorkommen vom Neuntöter.

**5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

*Hangriede* lassen sich evt. durch Wiederaufnahme der Mahd oder durch Wiedervernässung trockengelegter Flächen z.B. um bestehende Feuchtgebiete herum zurückgewinnen. Neue Streueflächen dehnen den Lebensraum 'Hangried' wirkungsvoll aus.

*Waldeidechsen* bewohnen die *Hangriede* und feuchte sonnige Waldpartien.

*Neuntöter* jagen von Ansitzwarten aus auch in Feuchtgebieten Insekten.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

**8 Hochstamm-Feldobstbäume**

*Neuntöter* benutzen manchmal Obstbäume, die in oder an extensiv genutzten Wiesen, Weiden oder Buntbrachen stehen, als Ansitzwarte bei ihrer Jagd auf Insekten und junge Mäuse.

**9 Einzelbäume und Alleen**

*Neuntöter* benutzen manchmal Obstbäume, die in oder an extensiv genutzten Wiesen, Weiden oder Buntbrachen stehen, als Ansitzwarte bei ihrer Jagd auf Insekten und junge Mäuse.

**10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Sonnige und dornenreiche Hecken mit Krautsäumen, die in Nachbarschaft zu *Magerwiesen* und Brachen liegen, bieten *Neuntörern* Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Dornensträucher sind besonders effektiv in der Förderung vieler Heckenvögel, da die Dornen dem Gelege und den Jungvögeln Schutz vor Fressfeinden wie Krähen und Elstern bieten. Die Hecken werden zudem als Ansitzwarten für die Jagd auf Insekten und andere Kleintiere genutzt.

Ufergehölze und Hecken mit Krautsäumen, insbesondere wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen, bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

## Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

*Beschreibung* Vernetzungskorridor auf der Südflanke des Tannzapfenlandes. Weitflächiges und topografisch stark bewegtes, steiles Wald- (Feucht-)Wiesen- Weide-Mosaik mit starker Südorientierung zum Steinenbachtal.

Die Landschaft ist von extremen Standorten geprägt: heiss und feucht. Es sind nur ganz wenige Gebäude vorhanden.

Die Landschaft fällt steil nach Süden ab und ist schwierig landwirtschaftlich zu nutzen. Die Wälder überwiegen. Die meisten von ihnen weisen die Waldfunktion "Ökologie" und/oder "Ruhige Waldzone" auf (regionaler Waldplan, RWP). Mehrere grosse Feuchtgebiete sind darin enthalten.

In den Wäldern sind steile Bachtälchen eingeschnitten. In den Wiesen- und Weidepartien sind die Bäche oft verrohrt. Freiliegende Bäche sind sehr steil und meist gestreckt.

Der ganze Vernetzungskorridor ist sowohl landschaftlich als auch naturschützerisch als besonders wertvoll einzustufen, obwohl viele Feucht-Wiesen und *Hangriede* drainiert, gedüngt und beweidet sind oder verwalden. (3 Kerngebiete und 3 Naturschutzobjekte).

Zwei Bereiche im südlichen Talfuss (Tanebööl, Meiersbode) sind als Trockenweisen- und -weiden (TWW 2022, TWW 2019) von nationaler Bedeutung ausgeschieden worden.

Zusätzliche Wiesen und Hecken wurden als Naturobjekte ausgewiesen.

Der Vernetzungskorridor gehört zu den überregional wichtigen Ausbreitungswegen für Wildtiere.

Der Vernetzungskorridor liegt innerhalb der Gebiete mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 145 Hörnlibergland, Fischingen.

*Integrierte Kerngebiete* 270 Sädelegg, Obere  
272 Sädelegg-Eggweid  
273 Zinggen Ost / Weid

### *Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

Generell ist anhand der Vegetationen ein grosser Düngereintrag feststellbar. Gleichzeitig ist die landwirtschaftliche Nutzung dieser Steillagen oft mühsam und schwierig. Die Nutzung verschiedener Wiesen- und Streueflächen scheint aufgegeben worden zu sein. Oft sind die Anfahrten zu den Flächen, die mitten im Wald liegen ebenso beschwerlich. Die meisten leichter nutzbaren Flächen liegen ganz oben entlang der Höhenstrasse.

Kein Gesamtkonzept Naturschutz / Forstwirtschaft vorhanden.

*Erwünschte Wirkung*<sup>136</sup> Verhindern der Verbuschung, Vewaldung, Drainierung, Düngung und Überweidung von Feuchtstandorten.

**Hangried:** Hangriedeerlitten sehr grossen Flächen- und Qualitätsverluste (Trockenlegung, Aufschüttung, Beschattung, Verwaldung etc.). *Hangriede* sind deshalb stark gefährdet. Sie kommen nur noch punktuell vor. Hangriede, Feuchtwiesen und Wiesengräben müssen deshalb an Fläche und an Qualität wieder zunehmen.

**Gestreifte Quelljungfer:** Die Bestände der Gestreiften Quelljungfer sind lokal gefährdet. Sie brauchen für ihre Fortpflanzung Quellsümpfe und Hangriede. Die Bestände sollen wieder zunehmen.

**Zauneidechse:** Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Ihr Bestand soll sich ausdehnen.

<sup>136</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

**Waldeidechse:** Diese Reptilienart lebt zurückgezogen an Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Ihre Bestände sollen sich wieder ausdehnen.

**Reh:** Die Einstands-, Äsungs- und Setzgebiete sollen ihre gute Qualität halten.

**Neuntöter:** Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Die Bestandesdichte soll sich erhöhen.

**Mönchsmeise:** Diese Meisenart ist charakteristisch für sonnige Wälder mit extensiver Nutzung und vielen morschen Bäumen, die sich für die Anlage von Bruthöhlen eignen. Sie hat das zentrale und östliche Mittelland aufgegeben. Die südlichen Abhänge zum Steinbach liegen im Grenzbereich des heutigen Ausbreitungsareals der *Mönchsmeisen*. Dieser Grenzbereich hat sich seit den 70iger Jahren etwas gegen Süden verschoben. Die Ausbreitungsgrenze soll sich nicht weiter gegen Süden verschieben.

**Haselhuhn:** Ähnlich verhält es sich mit dem Verbreitungsareal des Haselhuhnes. In den 90iger Jahren konnte es noch in unmittelbarer südlicher Nachbarschaft beobachtet werden. In den 70iger Jahren wurde es aber noch im Tannzapfenland nachgewiesen. Die gefährdeten Haselhühner sind auf deckungs- und strukturreiche Wälder mit Weichholzarten angewiesen. Der Bestandes-Rückgang im Tannzapfenland soll aufgehalten werden.